

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 88 (1994)
Heft: 15-16

Nachruf: Johanna Häuptli-Kunz, Küttingen
Autor: Wäfler, W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fortsetzung von Seite 9.

Sinnvolle Arbeitsteilung in gegenseitiger Anerkennung und Achtung

betreiben, die Freizeit sinnvoll auszunützen. Die Beratungsstelle erkannte recht früh das reiche Spektrum in seiner Vielfalt. Sie versucht nach Möglichkeit es in seiner ganzen Breite abzudecken.

Das liebe Geld

Vizepräsident Gottfried Ringli benützte die einmalige Gelegenheit, in Anwesenheit des Kantonsratspräsidenten und des Vertreters der Fürsorgedirektion auch vom Geld zu reden. Seit 1980 zeigt die Kurve (1960 bis 1990) ein rapides Ansteigen der Auslagen und eine nicht ganz schritthaltende Entwicklung der Einnahmen, sieht man von den Legaten ab. Das daraus resultierende jährliche Defizit, das sich während Jahrzehnten innerhalb der 50000-Franken-Grenze bewegte, steigt um das Fünffache pro Jahr. Die Praxis, das Defizit und eine kleine Reserve aus dem Vermögen zu decken, gefährdete ab 1970 die Entfaltung der Beratungsstelle. Eine Sonderleistung des damaligen Quästors erbrachte dank grösserer Legate eine Vermögenssteigerung bis auf 700 000 Franken. «Wie Dr. Wreschner das fertigbrachte» betonte der Referent, «wissen wir nicht, das Geld war einfach immer da.» Mit seinem Ausscheiden aber zeigte sich in deutlicher Weise die Problematik solcher Finanzierungspraxis: Das Ausbleiben bedeutender Legate (1986 – 1990) stellte die Weiterführung der Beratungsstelle ernsthaft in Frage.

Daraus gilt es die Lehre zu ziehen: Ausgabensteigerung stoppen, jährliches Defizit durch Steigerung der regelmässigen Einnahmen verkleinern. Dieses Vorgehen ist umso dringlicher, als die Gefahr besteht, dass die sicherste Einnahmequelle, nämlich die Invalidenversicherung, ihre Leistungen in Zukunft kürzt.

Gehörlosen-Rebellion

Bis 1910 waren die Gehörlosen ausschliesslich in Vereinen organisiert. Zwischen Gehörlosen mit ihren Vereinen und den hörenden Fachleuten in den Anstalten bestand ein tiefer Graben. Ein Gehörloser, Eugen Sutermeister, erkannte als einer der Ersten diese schwierige Situa-

tion. Dass sich Hörende und Gehörlose gemeinsam finden müssen, dafür kämpfte er in der Folge, leider mit wenig Erfolg. Sein Bemühen wurde erst viele Jahre später honoriert. 1919 kam erstmals ein Gehörloser, Otto Gyax, als Berater in den Vorstand des Fürsorgevereins. Sonst änderte sich nichts, selbst in der Kirche nicht. Hier stand ein hörender Gehörlosenpfarrer den Gehörlosen gegenüber. Gegen diese Zustände rebellierten im Zeitraum 1940 – 1945 die Gehörlosen erstmals massiv. Sie bezeichneten das Verhalten der Hörenden als Bevormundung. Sie wollten miteinbezogen werden. Die Rebellion führte zu einem wichtigen Ergebnis: Der Gehörlosenbund reorganisierte sich. In den fünfziger Jahren begannen junge Leute auf dem Pfarramt und in der Beratungsstelle die Gehörlosen zu sammeln und viel stärker in das Geschehen miteinzubeziehen. Es ging um den Aufbau von Helferguppen. Man verbesserte die Beziehungen zu den Vereinen und schuf eine Dachorganisation. 1969 entstand der Klubraum für Gehörlose. Aktionen zugunsten dieses Klubraumes, unter anderem auf einem Schiff am Bürkliplatz, waren die Höhepunkte.

Aber Mitsprache war nicht genug. Ab 1970 wurden zunehmend Stimmen laut, die Mitbestimmung forderten und zehn Jahre später auch das Recht, in den verschiedenen Bereichen aktiv und kompetent mitzuarbeiten. Auf der Beratungsstelle und im Fürsorgeverein blieb es nicht bei der Forderung. Ab 1976 finden wir sechs Gehörlose im Vorstand und ab 1985 drei Gehörlose im Ausschuss. 1987 ermöglichte der Verein durch finanzielle Hilfe die Schaffung eines SGB-Sekretariates mit Peter Hemmi an der Spitze. Seit zwei Jahren arbeiten ausgebildete Gehörlose, unter ihnen der soeben aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrte Ruedi Graf, als Fachleute auf der Beratungsstelle mit.

«Das heutige Team steht vor der Aufgabe», unterstrich abschliessend Vizepräsident Gottfried Ringli, «die Zusammenarbeit mit einer erstarkten Selbsthilfeorganisation zu pflegen und eine sinnvolle Arbeitsteilung zu suchen und zwar auf der Grundlage der gegenseitigen Anerkennung und Achtung. Es wird diese Aufgabe auch lösen, es hat das Zeug dazu.»

Erneut mehr Untertitel im 1. Halbjahr 1994

Die Anzahl untertitelter Sendungen für Hörbehinderte konnte im ersten Halbjahr 1994 gegenüber der Vorjahresperiode erneut markant gesteigert werden. Gesamthaft wurden in den ersten sechs Monaten auf den Kanälen von SF DRS, TSR und TSI Sendungen mit einer Dauer von 37 017 Minuten untertitelt, was einer Steigerung von knapp 25% gleichkommt. Besonders erfreulich sticht dabei die Erhöhung der Eigenproduktionen in den Studios Genf und Lugano hervor. Zudem konnten sämtliche im Leistungsplan SVG definierten Ziele erreicht und teilweise stark überboten werden.

«Puls» auch weiterhin mit Untertiteln

Ein neuer Belegungsplan in den Fernsehstudios in Zürich-Leutschenbach hat die Redaktion des Gesundheitsmagazins «Puls» dazu gezwungen, ihre Sendung unmittelbar vor dem Ausstrahlungstermin aufzuzeichnen. Zunächst musste sogar befürchtet werden, dass es für die Untertitelung der Sendung nicht mehr reichen würde. Dank des verstärkten Einsatzes der UT-Redaktion in Zürich kann die Sendung nun aber dennoch weiter untertitelt werden.

TXT

† Johanna Häuptli-Kunz, Küttigen

7. März 1909 bis 29. Juni 1994

Johanna Häuptli-Kunz wurde am 7. März 1909 in Altshofen LU als Tochter des Johann und der Lina Kunz-Leuenberger geboren. Sie war die dritte von sechs Töchtern. Im Alter von eineinhalb Jahren verlor Johanna durch einen tragischen Unfall das Gehör. Daraufhin besuchte sie die Gehörlosenschule auf dem Landenhof und war trotz ihrer Behinderung eine fröhliche und gute Schülerin.

Im April 1925 wurde Johanna in Suhr konfirmiert. Dank ihrer Handfertigkeit und ihres Fleisses konnte sie eine Lehre als Weissnäherin antreten. Nach ihrem erfolgreichen Abschluss arbeitete sie im Haushalt und im Milchgeschäft ihrer Eltern mit. Im Jahre 1938 fand sie in Hans Häuptli ihren treuen Lebensgefährten. Sie hatte ihn in der Schule auf dem Landenhof kennengelernt. Mit ihm schloss sie den Bund fürs Leben und wohnte fortan im selben Haus mit den Schwiegereltern zusammen. Dieser Ehe wurden drei Söhne geschenkt, welche heute mit ihren Familien am Grab trauern. Johanna Häuptli half ihrem Gatten gerne im Garten und auf dem Feld. Blumen und Pflanzen waren ihre grössten Hobbys. Mit Liebe pflegte sie ihre Kakteensammlung. Dank ihrem Flair für das Nähen fertigte sie schöne Kleider für sich wie auch für die übrigen Familienmitglieder an.

Johanna Häuptli war aktives Mitglied des aargauischen Gehörlosenvereins. Einstmals hatte sie im Jahre 1944 geholfen, den Gehörlosenverein zu gründen.

Für die heranwachsenden Söhne war Johanna Häuptli eine liebe und wohlumsorgende Mutter. Sie war auch eine tierliebende Frau. Vier bis fünf Katzen tummelten sich in Haus und Garten. Ein treuer Hund begleitete Johanna auf Spaziergängen oder wachte zu Hause, da sie und ihr Mann stark hörbehindert waren.

Im August 1987 verstarb ihr Ehegatte, Hans Häuptli, nach kurzer Krankheit. Ihre Lebensenergie nahm nach und nach ab, obschon sie sich allein im Haus wieder zurecht fand. Im März dieses Jahres durfte sie noch ihren 85. Geburtstag im Kreise vieler Angehöriger feiern.

Vor ungefähr vier Monaten stellte der Arzt eine unheilbare Krankheit fest. Ihre Kräfte liessen immer mehr nach. Nach einem zweiwöchigen Spitalaufenthalt, der ihr Linderung verschaffte, wurde sie wieder nach Hause entlassen. Dank der Pflege durch ihre Schwiegertochter und die Hauspflegerin, Frau Strelbel, konnte der Aufenthalt zu Hause so angenehm wie möglich gestaltet werden.

Die Nachricht, dass ihr Sohn von Australien in zwei Wochen auf Besuch kommen werde, entfachte bei ihr neue Lebensenergie.

Am Freitag, dem 24. Juni, liessen ihre Kräfte so sehr nach, dass sie erneut ins Spital Aarau eingeliefert werden musste. Am Mittwoch, dem 29. Juni, frühmorgens, schloss Johanna Häuptli für immer die Augen.

Pfr. W. Wäfler